

Vom Deutschen Nationalausschuß.

Austritt mehrerer Industrieller.

☞ Berlin, 14. August. (Priv.-Tel.)

Infolge der Angriffe, die Prof. v. Sarnack in seiner Rede am 1. d. gegen die deutsche Privatindustrie erhoben hat, haben die Herren August Thyssen, Louis Röchling, Peter Klöckner und Freiherr v. Bodenhäusen-Degener in Würdigung der maßgebenden Stellung, die Erzellen v. Sarnack innerhalb des Deutschen Nationalausschusses einnimmt, ihren Austritt aus dem Ausschusse erklärt.

Aus der Rede Sarnacks.

Die Stelle der Berliner Rede Sarnacks, die die ausgetretenen Großindustriellen meinen, lautete wie folgt:

„Das zweite große Ziel hier aber ist die Herstellung einer deutschen Gemeinwirtschaft, das heißt einer wirklich nationalen Arbeitsgemeinschaft. Das Wahrecht in allen Ehren — ich wünsche, daß sich die weitestgehenden Hoffnungen erfüllen lassen; die religiöse Freiheit in allen Ehren — ich wünsche, daß der Staat nicht mehr nach der Religion forscht, sondern überall und ausschließlich nach der Befähigung und der hingebenden Pflichttreue — ja, aber viel wichtiger noch als diese beiden großen Stücke scheint mir, daß in unserem nationalen Wirtschaftsleben eine entscheidende Aenderung eintritt. Der Krieg hat den unerträglichen Mißstand aufgedeckt, unter dem wir hier leiden. Was haben wir vor dem Kriege besessen? Eine internationale Privatwirtschaft und neben ihr auf einigen Gebieten eine gut arbeitende fiskalische und militärische Staatswirtschaft. Was haben wir im Kriege erlebt? Die fiskalische und militärische Staatswirtschaft erweiterte sich und arbeitete in umfassender Weise, geleitet von genialen Männern, bald ausgezeichnet. Aber dagegen: die internationale Privatwirtschaft brach zusammen, die ausländische Konkurrenz fiel fort und eine unbeschränkte, lediglich auf Profit gestimmte, heimische Privatwirtschaft trat in weiten Preisen an ihre Stelle. Wucherei und Samsterei wuchsen auf, und vom Geiste des August 1914 war hier wenig mehr zu spüren. Ich klage nicht einzelne an, obwohl einzelne es verdienen. Ich klage das ganze System an, dem sie unterlagen, das System, das den vollen Handelsegoismus und das rücksichtslose Verdienen auch im Kriege erlaubt, weil man eben überhaupt Grenzen hier nicht gekannt hat und kennt. Wenn es nun gewiß ist, daß wir das in einem Kriege nicht wieder erleben dürfen, so muß man schon im Frieden eine große Aenderung ins Auge fassen. Diese kann sich nur auf der Linie bewegen, auf der einige bedeutende Betriebe unserer nationalen Wirtschaft schon stehen. Ich denke an die Bergwerke, die Kohlen, den Forstbetrieb. Gemischte Unternehmungen brauchen wir in großer Zahl, an denen der Staat oder die Kommunen beteiligt sind. Jemandem soll der frische Unternehmerrinn und die private Verantwortlichkeit ausgeschaltet werden; aber an den Bedürfnissen und dem Wohl des Ganzen soll sie ihre Grenzen finden. Diese kann nur die Gemeinschaft, repräsentiert durch den Staat, bestimmen.“